Zeitschrift: Der Friede : Monatsschrift für Friedens- und Schiedsgerichtsbewegung
Herausgeber: Schweizerische Friedensgesellschaft
Band: - (1899)
Heft: 7

Artikel: Die Macht des Glaubens
Autor: [s.n.]
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-803345

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Tit. Schulausstellung

Nr. 7. Bern, 5. April.

Der Friede.

Offizielles Vereins-Organ des Schweizerischen Friedensvereins.

Sprechsaal der Friedensfreunde des In- und Auslandes
enthaltend das
Bulletin des Internationalen Friedensbureau in Bern.

Abonnementspreis per Jahr: In der Schweiz Fr. 2. — (für Mitglieder und Nichtmitglieder); im Weltpostverein portofrei Fr. 3. 60. Einzelne Exemplare à 10 Cts.
Inserate per einspaltige Petitzeile 15 Rp. — Das Blatt erscheint am 5. und 20. jeden Monats.
Redaktion: Die **Redaktionskommission des Vororts des Schweizerischen Friedensvereins,** zur Zeit in Basel. — Einsendungen sind zu adressieren an Herrn R. Geering-Christ, Eulerstrasse 55, Basel.

Inseraten-Regie: Orell Füssli-Annoncen Bern, Zürich, Basel, Lausanne, St. Gallen, Luzern, Chur etc.

Inhalt: An unsere verehrl. Abonnenten! — Der Friede (Gedicht). — Die Kommission des internationalen Friedensbureaus. — Die Macht des Glaubens. — An den internationalen, anarchistischen Socialisten. — Die britischen Radacteure an ihre Amtsbrüder der Kontinentalpresse. — Zur Berichtigung an die Presse. — An Feldhaus (Gedicht). — Aphorismen. — Zur Friedensbewegung in der Schweiz. — Zur Friedensbewegung im Ausland. — Wer sind die Gegner unserer Sache? — Litterarisches. — Briefkasten.

An unsere verehrl. Abonnenten!

Da in den nächsten Tagen die Speditions-Adressen neu gedruckt werden, bitten wir alle Abonnenten dringend, **Adressabänderungen** bis spätestens 15. April anzuzeigen.

Die Administration.

Der Friede.

Akrostichon von *Wilhelm Unseld.*

Feindlich sind sich die Völker gesinnt, denn sie rüsten,
Rüsten im Wahnsinn, indessen sie lauthin sich brüsten,
Immer und stets für den edlen Frieden zu leben.
Eigentlich aber ist's Krieg nur, den sie erstreben.
Daran, wie's werden einst wird, will keiner heut' denken,
Ewig soll *Gott* die Völkergeschicke ja lenken!

Die

Kommission des internationalen Friedensbureaus.

Die Kommission des Bureaus vereinigt sich jeden Frühling in Bern, um den Kongress des Jahres vorzubereiten und um verschiedene andere wichtige Fragen zu regeln. Die Initiative des Zaren und die in den gegenwärtigen Umständen für die Friedensfreunde einzunehmende Stellung werden in der bevorstehenden Zusammenkunft der hauptsächlichste Gegenstand der Beratungen sein. Sie werden auch den Ausgangspunkt bilden für die zur Organisation eines Kongresses oder einer anderen Delegiertenversammlung der Gesellschaften in diesem Jahre nötigen Massnahmen.

Das permanente Komitee fand es nötig, die Kommissionsmitglieder diesmal zu bitten, sich baldmöglichst, jedenfalls vor Eröffnung der offiziellen Konferenz in Haag, zu versammeln, trotzdem aber hat es einen Zeitpunkt gewählt, der auch die von Bern sehr entfernt Wohnenden ihre zur Reise notwendigen Vorbereitungen treffen lässt.

Diese Versammlung wird Freitag den 5. Mai 1899, abends 5 Uhr, in den neuen Räumen des internationalen Friedensbureaus in Bern eröffnet werden.

Das Programm wurde festgesetzt wie folgt, abgesehen von Aenderungen, welche von der Kommission selbst vorgenommen werden können.

Freitag den 5. Mai, abends 5 Uhr.

1. Mitteilungen des permanenten Komitees über die Verwaltung und die Rechnungsführung der 10 ersten Monate.
2. Allgemeine Diskussion über die Sachlage.

Samstag den 6. Mai, morgens 9 Uhr, und Fortsetzung von 3 Uhr an (Kanonenweg 12).

1. Beschlussfassung bezüglich der Hauptdiskussion des Vorabends.
2. Datum und Sitz des Kongresses oder der Generalversammlung der Delegierten im Jahre 1999.
3. Festsetzung der Tagesordnung dieses Kongresses oder dieser Versammlung.
4. Beziehungen zur interparlamentarischen Union.
5. Unvorhergesehenes und persönliche Vorschläge.

(Corresp. bi-mensuelle).

Die Macht des Glaubens.

„Die Worte hör' ich wohl, jedoch mir fehlt der Glaube", dieses Citat wird gegenwärtig sehr viel gehört und hauptsächlich gelesen; denn eine grosse Zahl von Zeitungen hat es in Bezug auf das Zarenmanifest und die Abrüstungskonferenz angewendet. Es existiert aber ein anderes Wort, das sich auf den Glauben bezieht und das vor 1900 Jahren von einem Meister der höchsten Weisheit gesprochen wurde, es lautet: „So ihr Glauben habt als ein Senfkorn, so möget ihr sagen zu diesem Berge: Heb' dich von hinnen dorthin! so wird er sich heben; und euch wird nichts unmöglich sein."

Jawohl, der Glaube ist eine Macht, eine Geisteskraft, die im stande ist weit grössere Wunder zu vollbringen, als Berge zu versetzen. Die neueste Wissenschaft hat alte vergessene Lehren unter neuem Namen wieder ans Licht gebracht; denn die Wirkungen des Hypnotismus und der Suggestion sind nichts anderes als Aeusserungen dieser Macht der Ueberzeugung, des Glaubens. Soll also irgend eine Sache durchgeführt, ein Ziel erreicht werden, so gilt es vor allem den Glauben daran zu wecken, zu stärken und zu verbreiten. Mit dem Augenblicke, da alle Menschen an die Möglichkeit des ewigen Friedens glauben, ist er auch da! Darum begehen alle diejenigen, welche durch Wort und Schrift die Sache des Völkerfriedens lächerlich machen, die den Glauben an die Aufrichtigkeit des Zarenmanifestes zu erschüttern suchen, ein wahres Verbrechen. Das möge sich besonders die Presse gesagt sein lassen. Aber man hat das Gefühl, dass sich die Redaktionen vielfach ihrer Verantwortung nicht bewusst seien; noch mehr, man kann sich des Eindruckes nicht

enthalten, dass diese Führer des Volkes oft auf einem sehr niederen moralischen und geistigen Niveau stehen. Denn wie viel wird geschrieben, nicht aus eigener Ueberzeugung, nicht um zu veredlen oder das Edle gegenüber dem Rohen und Gemeinen zu unterstützen, sondern um dem Volke, das vielfach nicht urteilsfähig ist, die Sache so darzustellen, dass es voraussichtlich der Feder des Redaktors gerne und ohne denken zu müssen beipflichtet. Aber weiter, man schwächt also die Sache durch Spott und Hohn und gesetzt, man bringt sie wirklich auf diese Weise zum Falle, dann — wie perfid — dann spielt man den weisen Propheten, der es ja längst voraus gewusst hat, dass nichts werden kann, und es ist nun des Höhnens erst recht kein Ende.

Einem Unbefangenen muss diese Menschheit mindestens recht einfältig vorkommen. Man bietet ihr die Heilung an von der allerschrecklichsten Krankheit, an der sie von Kindheit her gelitten hat. Sie braucht nur das Mittel anzunehmen, es nur zu versuchen, nur zu glauben, dass es helfen kann. Aber nein; statt dessen spottet und lacht sie über die angebotene Heilung und weist dieselbe mit Verachtung von sich; sie sucht nach allen Gründen, um den Arzt zu verdächtigen und wendet dabei Lug und Trug an. Kein Mittel ist ihr zu schlecht, um die Heilung zu hintertreiben und — krank zu bleiben. Man könnte wirklich versucht sein zu denken, diese Menschheit sei noch nicht reif für die Segnungen des Friedens, sie scheine zu fühlen, dass sie dieser „Zuchtrute Gottes“ noch bedürfe. Sie *will* das Schwert ergreifen und muss darum durchs Schwert umkommen. *G.-C.*

An den

internationalen, anarchistischen Socialisten.

Von uns unbekannter Seite wird uns geschrieben, dass man der Friedensbewegung mit Freuden beistimmen könnte, wenn sie auf international - anarchistisch - socialistischer Grundlage aufgebaut wäre. Zunächst, doch nur nebenbei, machen wir den Einsender darauf aufmerksam, dass anarchistisch und socialistisch überhaupt niemand gleichzeitig sein kann, da sich Anarchismus und Socialismus auf direkt entgegengesetzten Ansichten aufbauen und sich darum gegenseitig ausschliessen. Das einzige ihnen Gemeinsame ist die Unzufriedenheit mit der heute geltenden Gesellschaftsordnung.

Ein Friedensfreund kann Socialist, oder Anarchist, oder keines von beiden sein, und darum kann auch der Einsender, möge er irgendwelcher Partei angehören, gleichzeitig Friedensfreund sein. International ist die Friedensbewegung allerdings ihrer Natur nach, und in den Reihen ihrer Verfechter kämpfen Anhänger aller Parteien freundschaftlich nebeneinander, wie dies kaum bei einer andern Bewegung der Fall sein dürfte. Jeder, der ein Herz hat für die Menschheit, jeder der an einen sittlichen Fortschritt glaubt, gleichviel ob rot oder schwarz, ist uns im Kampfe gegen den Krieg willkommen.

Dass unser Kampf im Interesse des Kapitals geführt werde, ist durchaus unrichtig. Soviel steht fest, dass die ungezählten Millionen, welche heute für Kriegszwecke verwendet werden, für alle Parteien verloren sind, dass sie aber weit besser zur Volksbildung verwendet werden könnten. Ferner wird uns vorgeworfen, dass die Religion zu viel mit unserer Bewegung zu thun habe und die Frage daran angeknüpt: „Was hat denn in früheren Zeiten mehr Kriege veranlasst, denn gerade die Religion?“ Wir antworten darauf, dass die Religion direkt nichts mit der Friedensbewegung zu thun hat und dass auch Gegner der Religion derselben anhangen. Aber sehr wohl kann man aus religiösen Gründen Friedensfreund sein, denn die Religion Christi, die freilich den heutigen sogenannten Christen vielfach fremd ist, lehrt die Menschen sich als Brüder zu lieben und verbietet, das Schwert zu ziehen. Wenn aber, und es ist ja leider der Fall, Kriege der Religion wegen geführt worden sind, so trifft die Religion deswegen kein Vorwurf, sondern die Menschen, welche trotz des Verbotes der Religion ihrer bösen Leidenschaft nachgegeben haben. *G.-C.*

Die britischen Redacteure an ihre Amtsbrüder der Kontinentalpresse.

Am Vorabende der vom Zar einberufenen Konferenz, um „auf dem Wege internationaler Erörterung die wirksamste Methode zu suchen, allen Völkern die Segnungen eines wirklichen und ununterbrochenen Friedens zu sichern, und vor allem der fortschreitenden Entwickelung der gegenwärtigen Rüstungen ein Ende zu machen“ gestatten sich die unterzeichneten britischen Redacteure, unsere Mitarbeiter in ganz Europa die Beziehungen der Presse mit dieser grossen Bewegung vor Augen zu halten. Im Bewusstsein der Verantwortung, welche auf der Presse, als der einflussreichsten Kraft in der Bildung der öffentlichen Meinung, ruht, wünschen wir, nicht nur allein alles aufzuwenden, um das Volk unseres eigenen Landes zu gunsten der Vorschläge Sr. Majestät zu beeinflussen, sondern auch die Mitwirkung unserer Kollegen in andern Ländern zum gleichen Werke zu sichern. Wir zweifeln nicht daran, dass Sie mit uns darin übereinstimmen werden, die ungeheure Macht der Presse zur Versöhnung der verschiedenen Völker der Welt, zur Förderung ihrer gemeinsamen Interessen und zur Unterstützung jeder Massregel auszunützen, die eine allgemeine Erleichterung ihrer Lasten verspricht. Die besten Traditionen unseres Berufes weisen auf die Pflicht hin, die diese Gelegenheit uns auferlegt.

Die volkstümliche Bewegung, die jene in der Botschaft des Zaren enthaltenen Ideen unterstützte und welche im britischen Volke so grossen Anklang fand, hat sich in verschiedenen kontinentalen Ländern Bahn gebrochen und wird sich über ganz Europa ausbreiten, wenn die Presse die Führung übernimmt. Die Männer und Frauen verschiedener Nationalitäten, Klassen, Parteien und Glauben haben sich zu einem Verlangen vereint, welches, wie sie glauben, Gewinn für alle und Verlust für keinen bedeutet. Eine internationale Vereinigung steht im Begriffe sich auszubilden, und es bedarf bloss der Mithülfe der Presse, um eine unwiderstehliche Bewegung der Menschlichkeit zu erzeugen.

Edwin Arnold (The Daily Telegraph). E. T. Cook (The Daily News). H. W. Massingham (The Daily Chronicle). J. A. Spender (Westminster Gazette). W. T. Stead (Review of Reviews). Walter Besant (The Author). Percy W. Bunting (Contemporary Review). W. Robertson Nicoll (British Weekly, etc.) Clement K. Shorter (Illustrated London News, etc.) Edward Russell (Liverpool Post). Aaron Watson (Newcastle Leader). G. H. Perris (Concord), Chairman Press Committee International Crusade of Peace, und viele andere.

Zur Berichtigung an die Presse.

Gegenwärtig wird in der Presse das Märchen herumgeboten, dass in Russland sämtliche Schriften der Frau Bertha von Suttner und William Stead's verboten worden seien. Nach einer uns vorliegenden direkten Nachricht von Frau Bertha von Suttner ist diese Geschichte aus der Luft gegriffen. Die Zeitschrift „Die Waffen nieder!“ war von jeher in Russland verboten und ist es noch. Dagegen ist die *Freigebung* dieser Zeitschrift in Russland bevorstehend!

Mit wahrer Wollust hat die Presse aller Lager diese Nachricht aufgegriffen, und in lächerlicher Weise haben sich die Zeitungen Wort für Wort, auch allerlei höhnende Bemerkungen den Friedensfreunden gegenüber, abgedruckt, ohne auch nur danach zu fragen, ob dieses Gerücht eigentlich wahr sei. Ja, selbst wenn das Märchen Wahrheit gewesen wäre, so fiele trotzdem jeder Grund zu